Editorial

Autor(en): **Raschle, Iwan**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 39

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

IWAN RASCHLE

Gott sei Dank, spricht keiner mehr davon. Es ist uns ganz einfach zu viel geworden in den letzten Wochen und Monaten. Bevölkerungskonferenz, Familienplanung – mit oder ohne Pariser und Pille –, Umweltzerstörung, unfähiger Bundesrat, leerlaufendes Parlament und weiss der Kuckuck, was auch noch anzuführen wäre: es ist genug jetzt. Kann denn nicht mal einer kommen und das Positive herausstreichen? Es gibt doch so viel Schönes zu erzählen. Und zu fragen. Wir brauchen uns wirklich nicht täglich den Kopf darüber zu zerbrechen, ob es in hundert Jahren noch möglich sein wird, die Menschheit durchzufüttern, ob in Indien zwei, fünfzig oder hundert Kinder ideal sind für die dort lebenden Familien, ob unsere Kleinen dannzumal Bürger des neuen Kerneuropas sein werden, ob sich irgendwelche Hitzköpfe am Ende der Welt die Köpfe einschlagen werden, ob – lassen wir das. Werfen wir stattdessen einen Blick in die Illustrierten, wo die schönen Seiten dominieren. Auch die gibt es nämlich im Leben. Kennen Sie zum Beispiel den Chabis-Aschi. Das müssen Sie, positiv denkende Leserin, aufgeschlossener Leser! Dieser Mann ist gewissermassen eine Integrationsfigur in diesem Land. Einer, der noch lachen kann. Und der es im Gegensatz zu manchem Drittweltbauern versteht, der Natur etwas abzugewinnen. Der Leistungen vollbringt. Grund genug, um den sympathischen Kerl aufs Titelblatt zu hieven, meinte *SI*-Chefredaktor Peter Rothenbühler in seinem «Tagebuch» oder, wie es eine Leserin formuliert hat, in seinem «Nähkörbchen», was ihm, so schreibt er, «lieber ist als Papierkörbchen» (was allerdings treffender wäre).

Der Chabis-Aschi, schreibt also Peter Rothenbühler, sei während der Diskussion über die wichtigste Frage der Woche (Wer darf auf den Titel?) klar anderen Grössen vorgezogen worden. Grund: Bei der *SI* zählen «Eigenleistung und Schweizer Köpfe». Jack Nickolson, Claudia Schiffer und andere Showgrössen kommen nicht in Frage, obwohl sie auf unzähligen anderen Magazin-Titeln prangen. So lachte der *SI*-Leserschaft letzte Woche also nicht die schöne Claudia entgegen – das wäre allein schon deshalb unmöglich gewesen, weil man sie womöglich mit dem schönen Fussballstar Alain verwechselt hätte –, auf der ersten Seite prangte unser aller Chabis-Aschi mit der neckischen Frage: «Wer hat den grössten Kürbis?»

Das ist eine Frage, was? Gewissermassen das Thema der Woche. Leistungen sind gefragt, Leserin! Deshalb halten wir es ganz mit der *Schweizer Illustrierten*: «Chabis-Aschi oder Claudia Schiffer? Das ist bei uns keine Alternative.» Das sei frauenfeindlich, werfen Sie ein? Stimmt. Was leistet denn dieser Chabis-Aschi eigentlich? Und gibt er, so wie er ausschaut, wirklich ein besseres Titelblatt ab als die Schiffer? Er gibt. Weil die Männer ganz stark im Kommen sind zurzeit. Nehmen wir die letzte *Schweizer Familie* zur Hand. Dort lächelt uns vom Titelblatt Frau Beat Breu mit ihrem Mann entgegen. Zweck des Fototermins: Frau kleidet Mann ein, weil dieser keine Ahnung hat von Mode und Schönheit. Dasselbe Thema begegnet uns in der *Schweizer Woche*: Männer auf dem Schönheitstrip, inspiriert und geführt von Frauen.

Ob die ihre Themen jeweils miteinander absprechen, werden Sie sich nun fragen. Und Sie tun das zu Recht, denn in anderen Wochen präsentiert sich uns derselbe Einheitsbrei. Aber das tut nichts zur Sache, denn so ist nun mal der Trend – hin zu den schönen Seiten. Und zum traditionellen Rollenverständnis: Frau umsorgt Mann, schaut, dass es ihm gutgeht, dass er schön ist und, das entnehmen wir dem *Tages-Anzeiger* vom 20. September 1994, sie zieht mit ihm in den Krieg, damit er dort keine Frauen vergewaltigt. «Gleichberechtigtes Mitmachen im Militär wird den Charakter des Militärs grundlegend verändern», sagt die Feministin Susan Brownmiller. Im Beisein von Frauen würden die Männer keine Frauen mehr vergewaltigen, sondern nurmehr – gemeinsam mit Frauen – Männer (und Frauen?) töten.

Noch besser wäre es wohl, die Frauen allein in den Krieg ziehen zu lassen, damit keine Dummheiten geschehen, die Herren Offiziere Kürbisse züchten zu lassen und uns endgültig den schönen Seiten zuzuwenden.

INHALT

6 Über die Aufklärung unserer Kinder

10 Hausfrauen im Aufwind

14 KLICK: Bundesrat will Brummis abschlachten

18 Weh, der Russe ist schon da!

23 Briefe, Impressum

26 Gibt es schon bald ein Kopp-Denkmal?

36 PANDA-Test: Bin ich rassistisch?

41 Nebizin: Comödine fragile

Titelblatt: Krzysztof Biedermann